



## **Tschechien – ein Wochenpanorama**

### **Die Pension Pilsen und die Transition**

Wir nehmen die Befürchtung ernst. Wenn Europa aus der Mentalität der Fläche entsteht, wird der mittel- und osteuropäische Raum gewaltig mitsprechen. Glücklicherweise gibt es da die böhmisch-tschechischen Versprechungen: Hügel, Seen, Flüsse, Täler. Grund genug, die Reise von der Ostsee zum Firnschnee mit einem zehntägigen Schwenker ab Nürnberg ostwärts anzureichern. Dies ist geschehen zwischen dem 26. 7. 04 bis zum 1. 8. 05. Um es vorwegzunehmen: Die Reise hat sich gelohnt. Die mitteleuropäische Landschaft wird Europa zurückholen: aus der Fläche in die geschwungene Rundbogenlandschaft Böhmens.

Man ist in einer hektischen Stadt wie Zürich, die den Weltrekord in der Gehgeschwindigkeit der Leute haben soll, detailgeschädigt. Auch beim Vorbereiten und Durchziehen einer Reise in kurzer Zeit. Abfahrtszeiten, Verbindungen, Ankunftszeiten, Hotelreservierungen, Rucksackpacken. Wir vergassen Kleinigkeiten. Als wir zurückkehrten war die Türe unserer Wohnung nicht abgeschlossen, eine Kleinigkeit, welche die Sicherheit der Stadt Zürich bestätigt. Es wurde uns nichts entwendet. Die Wohnung überlebte wie eine Berghütte unabgeschlossen hoch über der Stadelhofer Bahnhof-

passage. Das Internet vermindert den Kampf um die Details und steigert ihn zugleich. Wir verreisen mit einem Bündel prints aller möglichen Routen, Punkte und Destinationen.

Reisen ist heilsam – Therapie gegen die Details. Das touristische Unternehmen vernichtet sie. Es verlangt, je kürzer die Zeit, den Rundbogen als Erkundungsstil: im Positionsbezug zur schnell durchschrittenen Stadt, in der Sicht von der Burg aus, alles will mondsichelartig eingefasst sein. In Nürnberg, der ersten Station, stehen wir denn auch bald im mittelalterlichen Portal des Doms zwischen Adam und Eva. Zwei Symbole umklammern das, was ständig auseinandertreibt, die Angst vor dem nicht abgestellten Bügeleisen, die Furcht vor dem nicht mehr fertigstellbaren Projekt, dem Überhang der Kreditoren gegenüber den Debitoren, dem rauchenden gegenüber dem emissionsfreien Mund, den schwindsüchtigen Begriffen der Soziologie gegenüber den auf der Strasse dahineilenden realen Menschen. Wir glauben zwar nicht an die Bibel, an diese Symbole aber schon. Sie sind gut gewählt im Rundbogen und gemeißelt. Nürnberg auf dem Bahnhof, von der Burg her, aus dem Dunkel des Kathedralenschiffs und in der Schedelschen Weltchronik.

Portal zum Dom von Nürnberg, Juli 04



Das Panorama zählt viel, wenn man für ein neues vielseitiges Land nur wenige Tage einsetzen kann. Man muss das Chaos vermeiden, die Verwechslung des Haus- mit dem Hotelschlüssel, der Abfahrts- mit den Ankunftszeiten, der Seitengassen mit den Strassen. Ebenso ist der Stress zu begrenzen, alles dasjenige sehen zu wollen, das im Führer versprechend ist – der Terror des Panoptikums. Er wirkt besonders in den Städten, die von U- und S-Bahnen unterfahren sind. Auf Reisen zieht aber auch das Dunkle und Ungewisse – das Risiko – an. Der verbotene Wald, der zu dunkle Keller, eine abseits liegende Gasse. Die knappe Zeit verlangt, ungewisse und zeitraubende Kryptozonen zu meiden, die verlocken. Das Panorama ist der beste Standpunkt.

Kinder und Jugendliche aber streben zum Chaos. Sie sehen zuerst die Marktstände und Warenhäuser, Handy-Covers, Marktstände, Glacés, Kassetten, CD's und vor allem die

Shirts mit den Helden und Bodies aus dem jüngsten Film. Das Dunkle, schon das Innere der Kirche bleibt unbesucht. Wie können sie einst Kafka lesen? Sie seien eventgeschädigt, man sieht es, man meint es, man glaubt und spricht es aus, bis auf der Burg der Regen fällt. Die Dach bietenden Rundbögen werden existentiell und reinigen die Eventstadt für eine kurze Zeit. Touristische Erkundungen im Regen sind in Begleitung mit Jugendlichen das Beste – Kulturkritik life.

Auch übervolle Züge – jener von Nürnberg Richtung tschechische Grenze – heilen. Man sitzt auseinander und deshalb näher miteinander. Augensicht von jedem zu jedem ist verlangt, weil da ein Platz frei werden könnte, der uns ein Stück weit wieder näher bringt. Separation erzeugt Integration – im kleinen Masstab.

Die Fahrt durch die bayrische Hügelwelt bringt uns ins Panorama zurück, das nicht enden will. Wir erreichen Eger und wissen es: wir sind wie auf dem Gotthard. Jetzt geht es auf die andere Seite. Aber weit sind die Kreisbahnen, welche der an die Eisen- und Stahlzeit des Bahnwesens erinnernde Zug um die Seen, Bäder, Hügel und durch die Kornfelder Westböhmens zieht.

Vom Pass ins sich ausweitende Tal wird die Fahrt nach unten gradlinig, schneller und tunnelfrei – das wissen wir aus der Schweiz. Fast umgekehrt ist es in Tschechien. Oben auf dem grünen Dach Europas, den böhmischen Hügeln und Wäldern fährt man frei, unten durch die Vorstadt von Pilsen passieren wir ein Tunnel. Vermeintlich, denn er erweist sich als die Silhouette eines riesigen, leeren Kombinats in einer Vorstadt. Was kann da nur auf uns warten? Der Reiseführer verspricht mit Pilsen kein schönes Paradies. Doch schon der Bahnhof überrascht. Die Kuppen wiederholen den breiten Radius der böhmischen Hügel und Horizonte.

Pilsener Bahnhof



Ich hatte via mail aus Zürich die Pension Pilsen reserviert für 400 Kronen pro Doppelzimmer. Wir erreichen sie im Dunkel der eingebrochenen Nacht. Das spärliche Licht im Empfangszimmer und die schmutzige Atmosphäre erinnert an die Zeit vor 1990 und wird gespielt von einer 70-jährigen Frau. Sie raucht Zigaretten und verlangt auf der Stelle 5000 Kronen – im voraus wie in einem Kongresshotel in Berlin. Sie sitzt in einer jener, für sozialistische Kontrollstrukturen, typischen Fensterkabinen mitten im Umbruch. Links steht ein PC und vor ihr stapelt sich eine handgeschriebene Zettelwirtschaft. Kunden- und marktfreundliche Gesten fehlen. Ob wir nicht noch einen Parkplatz bräuchten, wurden wir elektronisch in Zürich noch angefragt. Die jüngere Frau, so um die fünfzig, zeigt schon mehr „Zivilisation“: Freundlichkeit und eine enorme Mehrfachleistung. Sie serviert den ganzen Tag, zirkuliert, richtet an, räumt ab, putzt und verwaltet.

Die Pension ist in der Tat ein verkleinerter Raum der Transition der Stadt Pilsen. Altes trifft sich mit Neuem, Festes mit Provisorischem, das Meiste ist vorhanden, aber erst in lockerer und vorläufiger Form. Die Türe zum Bad muss man mit dem gedrehten Schlüssel ins Schloss bringen, weil die Falle nicht funktioniert. Eine Wandlampe sinkt regelmässig von der aufgerichteten Position in die Tieflage. Die Tapete ist eine hastig aufgeklebte Kunststoffhaut. Sie zeigt Blähungen und Schwächen, weil sie an manchen Stellen von den Baustoffen der älteren Zeit abgestossen wird. Die Pension ist ein Patchwork entstanden aus einer Anstrengung zur Transition. Und es ist sympathisch.

Eine ganze, erweiterte Familie scheint davon zu leben. Mehrfachbegabungen werden demonstriert, wenn der Schlüssel in den Getränkeschrank nicht mehr funktioniert, die Kaffee-Maschine versagt, Schweizer Wessis an Stelle von „an-damals-gewohnte“ Osis auftauchen. Die Pension ist ein Chaos zwischen Zetteln, PC, Kochen, Abwaschen, neu Installieren, Flickern, Putzen, Überdecken und Stehen lassen. Die Pension hat aber wunderschöne alte Doppelfenster in Holz bewahrt. Man sucht die Teilnahme mit dem Netz, fixiert sie aber eifrig mit Zettel und Pass. Die Pension meldet sich nach aussen mit einem Beitrag an das Stadtbild von Pilsen. Sie setzt sich ins Panorama, das einer künftigen Lustgesellschaft Spielraum geben will. Wir haben zwei Tage auch in dieser Vision gelebt.

## Pension Pilsen – ein verkleinerter Raum der Transition



Nicht gar so weit entfernt von der Pension grüsst eine Hauswand mit Figuren der tschechischen Geschichte. Der König von Habsburg, ruhmreiche Ingenieure auf Leitern, Sportler und Künstler fügen sich in die grosse Vision der tschechischen Geschichte.

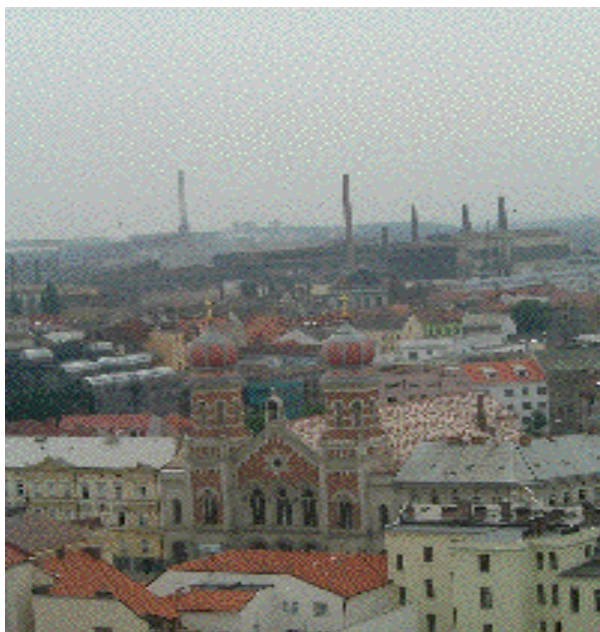
Figuren der tschechischen Geschichte auf einem Hauswand-Fresko



Die junge Generation hat Glück. Das im Dunkel gedämpfte Lichtspiel im Inneren der Dome, Kirchen und Kathedralen, das uns Ältere anzieht, ist nur hinter Gittern geniessbar, die ganz am Anfang hinter dem Portal angebracht sind. Ich denke an die Türhüter-Parabel von Kafka, obwohl es sich wahrscheinlich um eine Präventionsmassnahme gegen Diebstahl von Kulturgütern handelt. In Prag bemerken wir später, dass die Steuerräder der PW's häufig mit Ketten und Sperrschlössern gesichert sind. Umso wichtiger werden die Türme. Sie geben der jungen Generation die Chance aufzusteigen und der älteren Generation die Einsicht, dass unter dem Kirchenschiff die Krypten mit Gräbern liegen. – In Klatowy werden uns in den Katakomben unter der schweren Barockkirche Sarg an Sarg gereiht Tote mumifiziert das memento mori entgegenhalten. Kaltluft hat sie mumifizieren lassen und das Ende ihrer Lebensgeschichte aus drei, zwei und einem Jahrhundert zu uns übermittelt.

Die Extraversion der Türme in die Höhe widerspricht der Introversion der Schiffe und Krypten. Zusammenwirken der Generationen heisst Turmsteigen bis ins hohe Alter (für die Älteren) und Eintauchen in das Innere der Kirchenschiffe (für die Jungen). Wir müssen notgedrungen in erster Linie Türme besteigen. Und es lohnt sich, weil Tschechien anschauungsreich aus den Turmlandschaften erkundbar ist. Städte, grössere Orte oder Dörfer sind es nur auf den ersten Blick, z. B. auf den viereckigen Marktplätzen. Die Türme zeigen es, dass diese auf den zweiten Blick nur Inseln in Aggregaten sind, Perimetern, die weit in die Landschaft ausgreifen. Die Türme der alten, farbigen Stadt kontrastieren mit den Türmen des Sozialismus – Industriekamine, Kontrolltürme und die Plattenstrukturen im Hochformat.

Synagoge und Pilsen vom Domturm aus



Warum ist das Vergangene das Schöne? Das Reale steht uns noch zu nahe – deshalb steigen wir auf Türme, gehen wir ins Museum, schauen wir uns die Filme an. Natürlich in der Altstadt. In Klatowy, in einem kleinen Städtchen südlich von Pilsen, erfahren wir dies negativ und positiv an der eigenen Haut. In der alten Stadt erfahren wir, dass

Zimmer kaum zu haben oder zu teuer sind. Eine freundliche Frau exportiert uns in ein Hotel an einer Ausfahrtstrasse im erweiterten Klatowy. Wir marschieren durch das Aggregat, Kulturzentrum, Pizzeria, riesiges neues Einkaufszentrum. Das Hotel ist an der Strasse, aber wunderbar. Wir finden auf der Suche nach Zahnbürsten einen tollen, sonntags geöffneten Laden, eine ständig bediente und von einheimischen Tschechen belebte Wirtschaft. Wenn wir zur Altstadt zurückschreiten, spüren wir es alle. Das Real-Existierende, zum Beispiel die typisch sozialistische Sperrmauer im Blick aus der Unterführung, kann schöner sein das Vergangene: das Klatowy mit den zwei Turmlandschaften. Vom schwarzen Turm aus haben wir das Panorama auf die böhmischen Hügel und Wälder um sie herum gezogen.

Turmlandschaft in Klatowy



Kirchen sind zweisprachig. Sie sprechen mit den Türmen nach aussen. Die Sprache des Turms ist jene des Panoramas – von ihm aus kann man jeden Punkt benennen und beschriften. Der Turm sucht den Kontakt zur Sonne und er hat sie früher mit der Sonnenuhr in die Sprache der Zeit übersetzt. Kirchen führen Selbstgespräche im Schiff im tags ins Innere übersetzten Licht der Sonne. Nachts herrscht hier der Mond – der gelb weisse Glanz der Statuen und Figuren.

Vom Dom in Pilsen aus



Subtil ist, wie es alte Türme fertig bringen, etwas aus der Schiffsprache nach aussen mitzuteilen. Man hat dazu Mundwerke, Öffnungen, Rosetten, Augen, Figuren angebracht. Schwerer haben es da die Fabrik-, Flug- oder Kehrriechverbrennungstürme. Als Aftermündungsrohre hat man ihnen die Aufgabe weggenommen, etwas über das Innenleben der Systeme nach aussen mitzuteilen.